Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 107/108 (1936)
Heft: 16: Zur 20. Schweizer Mustermesse in Basel

Artikel: Schweiz. Landesausstellung Zürich 1939
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-48288

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueber den Beruf des Erfinders hat M. J. Béthenod, selbst Inhaber von einigen hundert Patenten, vor einiger Zeit einen dokumentierten, im «Bulletin SFE» vom April 1936 veröffentlichten Vortrag gehalten. Wer kennt den Pariser Feinmechaniker Pixh, der um das Jahr 1830 mit seinen Söhnen die erste elektromagnetische Maschine baute? Sie kam zu früh, weil man mit dem erzeugten Strom nichts anzufangen wusste. Wer erinnert sich des elenden Endes Beau de Rochas', des Erfinders des Viertaktmotors, dessen Patent schon verfallen war, als Otto den Motor realisierte? Zwei Beispiele dafür, dass über den Erfolg einer Idee nicht ihr Wert allein entscheidet. Nach der Erfahrung Béthenod's wird der zur Ausarbeitung eines guten Gedankens nötige Geld- und Zeitaufwand regelmässig unterschätzt. Oft ist vor dem endgültigen Gelingen das verfügbare Kapital erschöpft, und sind schliesslich alle Schwierigkeiten überwunden, so stellt sich allzu leicht heraus, dass eine Priorität jede Entschädigung für die gebrachten Opfer vereitelt. — Während 30 Jahren hat Béthenod eine Reihe von Erfindungs-«Moden» beobachtet: Das Interesse warf sich nacheinander auf verschiedene Gebiete der Technik, wie die kompoundierten Generatoren, die Kollektormotoren, die Quecksilberdampfgleichrichter, das Radio, das Fernsehen. Dabei wechselten die Namen der prominenten Erfinder charakteristischerweise viel weniger rasch als die Arbeitsgebiete. Wie hart der Wettkampf in einer Periode allgemeiner Bemühung um ein spruchreifes Problem werden kann, zeigt das Beispiel des Telephons, für das am gleichen Tag (am 14. Februar 1876) im Abstand von zwei Stunden Patente angemeldet wurden, das eine von Graham Bell, das andere von Elisha Grey. — Bei der zunehmenden Kompliziertheit und Verfeinerung der Technik sind Erfindungen in steigendem Masse Kollektivunternehmungen geworden; der freie Erfinder wird seltener; an seine Stelle tritt der angestellte Erfinder. Seine Erfindung wird anonym, es sei denn, die sie verwertende Firma nenne, was Béthenod fordert, bei der Patentanmeldung den Namen des wahren Urhebers.

Schraubenpfähle aus Eisenbeton. Nach einem Aufsatz im «Génie Civil» vom 8. Februar kann man zwei Arten Schraubenpfähle unterscheiden: 1. Fertige Betonpfähle mit oder ohne Spüleinrichtung, die von einem Bohrgerüst aus mittels besonderen Antriebs in den Boden getrieben werden. In fester gelagertem Boden werden Pfähle mit Spülung verwendet, wobei ein Luft-Wassergemisch als besonders wirksam erkannt wurde. Die Schrauben sind zweigängig, um die Gefahr des Schieflaufens zu vermindern. — 2. Ortpfähle in Schraubenform. Zu ihrer Herstellung wird ein auf seiner Aussenseite mit Schraubengewinde versehenes Futterrohr durch Drehung in den Boden vorgetrieben unter fortwährendem Entfernen des im Innern des Rohres befindlichen Materials durch eine Förderschnecke. Nach Erreichen der gewünschten Tiefe wird das Bohrloch unter langsamem Zurückdrehen des Futterrohres ausbetoniert, sodass ein auf seine ganze Länge schraubenförmiger Pfahl entsteht. Die Schraubenpfähle bieten die Möglichkeit, Pfahlgründungen ohne Erschütterung der Umgebung und, nach Aufsetzen einer Verlängerung, den Pfahlkopf bis unter die Wasser- oder Erdoberfläche abzusenken. Der Verfasser beschreibt die Anwendung von fertigen Pfählen in zwei Fällen: Eine Brückenverbreiterung mit sehr beengtem Arbeitsraum und eine Ufersicherung auf Pfählen, bei der ein Pfahl von 5,5 m Länge in durchschnittlich 10 min eingeschraubt wurde.

Kachelöfen und Kachelofen-Zentralheizungen finden in letzter Zeit wieder steigendes Interesse, z. T. wegen der auch wissenschaftlich erkannten hygienischen Vorteile der Raumheizung durch Kachel-Heizflächen. Dies hat den Verband Schweiz. Kachelofenfabrikanten und den Schweiz. Hafnermeister-Verband zum Entschluss geführt, eine unter der Leitung eines tüchtigen Heizungsfachmanns stehende *Heiztechnische Beratungsstelle* zu eröffnen. Aufgabe dieser Beratungsstelle ist, einerseits Architekten und Bauinteressenten in allen technischen Fragen über Anwendungsbereich und Projektierung von Kachelofenheizungen und deren Kombinationsanlagen zu beraten. Anderseits sollen weitere technische Erhebungen gemacht und das Heizsystem weiter ausgebaut werden. Adresse: Heiztechnische Beratungsstelle des VSK und SHV, In Gassen 17 (beim Paradeplatz), Zürich.

Eine Metalldichtung für Hochdruckrohrleitungen durch radiale, statt, wie üblich, durch axiale Pressung ist in «Engineering» vom 14. Februar 1936 beschrieben. In eine zur Teilfuge symmetrische Aussparung der zu verbindenden Rohrflanschen wird der aus Sondermaterial bestehende Dichtungsring eingelegt, der innen auf die Lichtweite des Rohres ausgedreht und aussen wellenförmig eingedreht ist. Die Scheitel der durch die Eindrehung entstandenen beiden Wulste werden bei Ausdehnung des Rings unter dem Einfluss des Innendrucks gegen die zylindrischen Aussparungen gepresst und dichten so die Fuge beidseitig ab. Die neue Bauart entlastet die Flanschschrauben von den bei axialen Dichtungen auftretenden Beanspruchungen und hat sich für sehr hohe Drücke bewährt. G. K.

Schäden an Maschinenfundamenten. Dr. E. Rauch (Berlin) bespricht in «Beton und Eisen» vom 5. Februar unter Illustration durch praktische Beispiele die Erfordernisse einer guten Maschinengründung: Die von den Massenbeschleunigungen herrührenden Kräfte sind in einwandfreier Weise auf das Fundament zu übertragen; ausserdem soll die Eigenfrequenz des Fundamentes möglichst verschieden sein von der Drehzahl der Maschine. Die häufigsten Fehler und die Abhilfemöglichkeit in einigen Fällen von grösseren Schäden werden besprochen.

Schweiz. Landesausstellung Zürich 1939.

In seiner Sitzung vom 7. April hat das Organisationskomitee zum *Ausstellungs-Direktor* auf dem Berufungswege, und zwar einstimmig, gewählt Dipl. Arch. *Armin Meili*, geb. 1892, von Zürich, in Luzern. So sehr diese Wahl, ausserhalb der vorliegenden etwa 60 Anmeldungen, überrascht hat, so einstimmig wird sie nicht nur gebilligt, sondern auch, gerade in unsern Fachkreisen, die Meili beruflich und persönlich kennen, lebhaft begrüsst. In ihm erhält die Landesausstellung einen energischen, zielbewussten und sachkundigen Leiter, wie er für ein so vielgestaltiges Unternehmen nötig ist. Unsern Lesern ist Kollege Meili nicht nur durch zahlreiche eigene Architekturleistungen, sondern auch durch seine lebendigen Schilderungen ausländischer Ausstellungen — es sei nur erinnert an die Göteborger Jubiläumsausstellung in Band 84, Aug./Sept. 1924 — wohl bekannt. Auch unter den kürzlich hier gezeigten Studien für eine Landesausstellung am See stammt eine (Abb. 7, Seite 95 lfd. Bandes) von Armin Meili. «Wenn es ihm auch versagt sein wird, als Ausstellungsdirektor selber zu projektieren und zu bauen, so wird ihm doch sein Verständnis für die baulich-organisatorische und die künstlerische Gestaltung der Landesausstellung von hohem Nutzen sein», sagt die «N. Z. Z.» in ihrer Begrüssung des Gewählten, und wir stimmen dem gerne zu. Schliesslich dürfen wir uns auch dessen freuen, dass die Wahl auf einen Architekten gefallen ist, einen Vertreter der Baukunst, die an sich schon einen Faktor erster Ordnung in dem Unternehmen darstellt.

In der gleichen Sitzung traf das *Organisationskomitee* noch einige Ergänzungswahlen zu den von uns auf Seite 97 bereits Genannten. Sich selbst ergänzte das O.-K. durch Zuwahl von Verkehrsdirektor Dr. A. Ith, Ingenieur C. Jegher und Kunstmaler S. Righini, und der *Arbeits-Ausschuss* erhielt in Dr. M. Lienert, Direktor der Schweiz. Zentrale für Handelsförderung, einen durch seine Sachkenntnis wertvollen fünften Mann.

WETTBEWERBE

Turnhalle in Möhlin (Aargau). Eine Anzahl Architekten sind eingeladen worden, innert Monatsfrist «eine grobe Planskizze (Grundriss)» vorzulegen, samt äusserster Offerte für Bau- und Detailpläne, Kostenberechnung usw., und zwar unter ausdrücklicher Wegbedingung jeglicher Entschädigung. Auf Vorstellungen des Obmanns der W.-K. weigerte sich die ausschreibende Behörde, einen korrekten Wettbewerb durchzuführen. «Uebrigens ist das Interesse an unserm bevorstehenden Bau seitens der Herren Architekten ein derart grosses, dass wir nicht zweifeln, trotz der angedrohten Sperre den richtigen Mann zu finden.» —

Es ist tief bedauerlich, dass eine öffentliche Behörde sich nicht schämt, die gegenwärtige Notlage der Architekten derart auszubeuten, denn es ist leider sehr wahrscheinlich, dass die arbeitslosen «Interessenten» sich nicht auf «eine grobe Grundriss-Skizze» beschränken, sondern wohl recht ausführlich durchgearbeitete *Projekte* liefern würden. Dass dies offenbar die Spekulation der ausschreibenden Behörde ist, geht aus der gewährten «Monatsfrist» hervor, die für eine «grobe Grundriss-Skizze» ja gar nicht nötig wäre!

Die Beteiligung wird hiermit für die Mitglieder des S. I. A. wie des B. S. A namens der W.-K. des S. I. A. *gesperrt*. (Siehe unter Vereinsnachrichten auf nächster Seite.)

Katholische Kirche in Oberbuchsiten. Das Preisgericht, dem als Fachleute die Architekten F. Metzger, Zürich, J. Schütz, Zürich und T. Koelliker, Solothurn angehörten, stellte unter den vier Entwürfen der Eingeladenen folgende Rangordnung auf:

1. Rang (1000 Fr.): Entwurf von Arch. O. Sperisen, Solothurn.
2. Rang (400 Fr.): Entw. d. Arch. Meyer & Gerster, Basel-Laufen.

Das Preisgericht empfiehlt, den im 1. Rang stehenden Projektverfasser mit der Weiterbearbeitung und Ausführung zu betrauen. Die Ausstellung der Entwürfe in der Turnhalle dauert noch bis Montag, 20. April.